

**Wolfgang Weller**

## **Materie vs. Geist**

### **Motivation**

Irgendwann stellte sich beim Autor das Bedürfnis ein, Näheres über die philosophische Kategorie der *Metaphysik* zu erfahren. Um diese Neugier zu stillen, hielt ich in der einschlägigen Literatur Umschau. Dort stieß ich als einen der behandelten Gegenstände auf das Problem des Geistigen, genauer: auf das dialektische Paar von *Geist* und *Materie*, das sofort mein Interesse hervorrief. Diese Fragestellung beschäftigte mich gedanklich eine ganze Weile, sodass ich mich am Ende genötigt sah, die erlangten Ergebnisse zu Papier zu bringen.

Wenn hier der Extrakt meines Denkens vorgestellt wird, so soll dies keineswegs als Anmaßung gegenüber den Leistungen der großen Philosophen verstanden werden, die sich seit *Aristoteles* bis in die Gegenwart ebenfalls mit eben diesem Problem befasst haben. Der Grund für meine schriftlichen Äußerungen resultiert allein aus der Absicht, in jüngster Zeit erlangte neuere Erkenntnisse in die Diskussion einzubringen, die insbesondere der weiteren Aufhellung des Phänomens *Geist* zugutekommen.

Beginnen wir zunächst mit der Behandlung der Materie als einem der Partner im dialektischen Wechselspiel.

### **Materie**

Das Wesen der *Materie* erscheint uns vergleichsweise einfach erklärbar. Die wichtigste Eigenschaft der Materie wurde von alters her darin gesehen, dass man sie „anfassen“ kann. Es ist jedoch nicht immer empfehlenswert, davon Gebrauch zu machen, wenn es sich beispielsweise um glühendes Eisen handelt. Dafür gibt es jedoch genügend andere sensorische Möglichkeiten, Materie zu identifizieren. Die einsetzbare Sensorik ist nicht auf die Sinne des Menschen beschränkt, sondern bietet –als technische Lösungen ausgeführt – diverse Möglichkeiten, die Existenz bzw. den Zustand von Materie jeder Art und Größe zu erfassen.

Die Art der Materie kann in weiten Grenzen variieren. Dazu zählen technische Gegenstände (bspw. Autos), Waren jeder Art (bspw. Stoffe) aber auch Objekte der Natur (Bäume, Früchte) sowie biologische Wesen (Lebewesen, Organe). Materie kann auch in unterschiedlichen Aggregatzuständen (fest, flüssig, gasförmig) vorliegen. Auch die Ausdehnung von Materie reicht von subatomar bis in den kosmischen Bereich. Ansonsten ist wohl bei der Materie den vorliegenden Erkenntnissen wenig Neues hinzuzufügen.

Eine Ausnahme bilden Erkenntnisse von *A. Einstein*. Wie in seiner berühmten Formel ausgedrückt, ist Materie in *Energie* überführbar und umgekehrt. Das wiederum führt zu einer Debatte, inwieweit die vorstehenden Betrachtungen auch auf die physikalische Kategorie *Energie* übertragbar sind, an der wir uns hier allerdings nicht beteiligen wollen.

### **Geist**

Die Behandlung der Kategorie *Geist* gestaltet sich weitaus schwieriger als die der *Materie*. Hier können wir aber auch die von uns in Aussicht gestellten neueren Erkenntnisse einfließen lassen.

Wenn der *Materie* unterstellt wird, dass sie real existiert und sensorisch erfassbar ist, dann kann es sich beim Gegenstück, dem *Geist*, nur um etwas *Immaterielles* handeln – soweit die erste Feststellung. Dennoch muss der Geist doch irgendwo seinen *Sitz* haben, will man nicht die philosophische

Kategorie „*Nichts*“ gelten lassen. Der Frage nach der Lokalisierung von Geist nachgehend, wollen wir verschiedene Möglichkeiten unterscheiden und diese gesondert behandeln.

- **Menschlicher Geist**

Sieht man von den gespenstischen Schlossgeistern in uralten Gemäuern und auch den reichlicher vorhandenen Geistlichen verschiedener Religionen ab, dann nähert man sich der hier zu behandelnden Kategorie am eindrucksvollsten beim Blick auf die Geistesgrößen der Menschheit. Schaut man dazu auf die großen Philosophen, von *Aristoteles* über *Kant* bis zu *Schopenhauer*, *Nietzsche* u. a., so bezog sich deren geistige Tätigkeit allein auf ihre eigene Gedankenarbeit, bei der sie bestenfalls auf vorhandenes Schrifttum zurückgreifen konnten. Das Ziel dieser höchsten Form des Geistes bestand im *Erkenntnisgewinn* über die Grundfragen der Menschheit, etwa das menschliche Sein. Ein konkreter Materiebezug war hier nicht vorhanden.

Die tiefen Denker der theoretischen Physik, wie *Einstein*, *Planck* oder auch *Kopernikus* befassten sich ebenfalls mit außerordentlich komplexen Sachverhalten, welche sie tiefgründig durchdachten, die aber Messungen an konkreten (materiellen) Prozessen einschließen konnten.

Der „gewöhnliche“ Mensch benutzt seinen Geist zur Bewältigung seines Daseins. Auch hier finden teilweise Denkvorgänge statt, die nicht unmittelbar auf ein materielles Objekt gerichtet sind. Beispiele dafür sind die gedankliche Vorbereitung anstehender Arbeitsaufgaben oder das Durchspielen von Entscheidungsalternativen. Ein wesentlicher Teil gedanklicher Tätigkeit hat jedoch einen unmittelbaren Bezug zu materiellen Objekten bzw. Prozessen, bezieht sich also auf das direkte Zusammenspiel von Geist und Materie. Die Beispiele reichen hier vom Bedienen der häuslichen Heizung bis hin zum Fahren eines Autos. Im Kern handelt es sich also um das weite Feld des Zurechtfindens des Menschen in seinem materiell geprägten Umfeld, das Treffen geeigneter Maßnahmen zur Erzeugung bzw. Beschaffung von Nahrung und Behausung, die Konstruktion und Benutzung geeigneter Mittel zur alltäglichen Verrichtung von Tätigkeiten u. a. m.

Über die Bewältigung nackter Existenzfragen hinausgehend war der menschliche Geist auch ganz wesentlich bei der Entwicklung von Kultur beteiligt, wirkte schöpferisch bei der Ausübung von Kunst und war von grundlegender Bedeutung bei der Entwicklung von Wissenschaft, Technik und Medizin. All die auf diesen Gebieten aufgebrachten geistigen Leistungen bewirkten einen beständigen Fortschritt, der der Menschheit zugute kommt. Ein erheblicher Teil geistiger Art diente leider auch missbräuchlichen Zwecken, etwa der Planung und Ausführung von Verbrechen, der Entwicklung immer neuer noch schrecklicherer Waffen sowie der Führung von Kriegen.

Die geistige Tätigkeit von Menschen ist selbst an ein materielles Organ, unser *Gehirn*, gebunden, dessen Größe und Leistungsfähigkeit uns Menschen weit über die anderen Geschöpfe dieser Erde erhebt. Diese biologische Mitgift ermöglicht dem Menschen ein *Bewusstsein* und *selbstständiges Denken*, das ihn zu höheren geistigen Leistungen befähigt.

In der Erkenntnis, wie geistige Leistungen zustande kommen, ist man inzwischen ein Stück weiter vorangekommen. Der dabei hilfreiche Begriff ist „*Wissen*“. Unter Wissen versteht man die Gesamtheit miteinander verknüpfter Informationen zu bestimmten Sachverhalten. Es besteht offenbar ein gewisser Zusammenhang zwischen Wissen und Informationen. Diese Beziehung bedarf einer speziellen Betrachtung, der wir uns hier entziehen.

Bei Benutzung des Wissenszugangs sind zwei Phasen zu unterscheiden: der *Wissenserwerb* und die *Wissensverarbeitung*. Beide Teile stehen üblicherweise in engem Zusammenhang.

Für den *Erwerb von Wissen* gibt es verschiedene Möglichkeiten. Dazu zählt einerseits die Übernahme *fremden* Wissens, etwa durch Belehrung, Schulung, Training, Übernahme aus wissensträchtigen Medien oder durch geeignete Programmierung. Zum anderen besteht auch die Möglichkeit des Erwerbs *eigenen* Wissens. Die wesentlichste Form ist hier der Wissenserwerb nach dem Prinzip von *Versuch und Irrtum*. Der Prozess solchen Wissenserwerbs umfasst mehrere Stufen. Zunächst ist eine Entscheidung zu treffen und diese zu applizieren. Diese Entscheidungsauswahl kann beispielsweise auf einem Verdacht beruhen. Gibt es keinerlei Anhalt, so wird per Zufallsauswahl entschieden. Das Ergebnis der Entscheidung wird nun abgewartet und anschließend bewertet. War diese Entscheidung im Sinne der Zielstellung erfolgreich, so wird diese positiv bewertet und als solche abgespeichert. Im negativen Fall wird die Entscheidung verworfen. Der Wissenserwerb ist eng verknüpft mit dem *Lernen*. Er beruht daher auf dem Vorhandensein bzw. dem Einsatz einer *Lernfähigkeit*. Zusammengefasst kann man somit zwischen dem „*Lernen durch Belehrung*“ und dem „*Selbstlernen*“ als den wichtigsten Lernformen unterscheiden.

Die *Wissensverarbeitung* greift auf die Wissenserwerbskomponente, also das zuvor erlangte und abgespeicherte Wissen, zurück und verknüpft dieses mit anderem Wissen, das entweder bereits vorliegt oder auch spontan erzeugt wird. Die zielorientierte Verarbeitung produziert dabei neues Wissen, das wiederum abgespeichert oder bei Bedarf auch sofort appliziert wird. Auf die zuletzt genannte Weise kommen dann auch spontane Entscheidungen, wie sie bspw. das Fußballspiel erfordert, zustande. Diese wenigen Aussagen zur wissensbasierten geistigen Tätigkeit von Menschen mögen genügen, um den im Gehirn von Menschen ablaufenden Mechanismus ein wenig aufzuklären.

- **Maschineller Geist**

Der maschinelle Geist ist derzeit noch weitgehend auf den Umgang mit materiellen Objekten oder solcher Prozesse gerichtet. Hierbei kann es sich im einfachsten Fall um eine einseitige Wirkung des Geistes Richtung Materie, wie beim dämmerungsgesteuerten Einschalten einer Lampe, handeln. Üblicherweise findet jedoch eine Wechselwirkung zwischen Geist und Materie statt. Die Funktionsweise technischen „Geistes“ ist dabei jeweils durch eine *Gesetzlichkeit* bestimmt, die weitgehend von außen vorgegeben ist.

Die eher bescheidenen Anfänge maschinellen Geistes bezogen sich auf Aufgaben, wie Wahrnehmen, Vergleichen, Entscheiden etc. Die entsprechenden Funktionen wurden auf technische Mittel übertragen, welche dann – beliebig oft und in gleichbleibender Qualität – *selbsttätig* ausgeführt werden. Die Hauptanwendungen finden sich in der klassischen Automatisierungstechnik. Das Repertoire der selbsttätig lösbaren Aufgaben wurde beständig erweitert, indem dann auch solche, wie Adaptionen und Optimierung, hinzukamen. Die nächste Stufe bildete die Bereitstellung von Lösungen für Aufgaben mit Problemlösungscharakter. Diese sind dadurch gekennzeichnet, dass dem „Geist“ definierte Aufträge erteilt werden, die dieser dann eigenständig auszuführen hat. Dies verlangt dann *selbstständiges* Handeln, das einer höheren Stufe der Funktionalität entspricht. In der Folge wurden immer anspruchsvollere kognitive Fähigkeiten verlangt, die in zunehmendem Maße Züge *intelligenten* Verhaltens tragen.

In die Diskussion um intelligentes Verhalten war erhebliche Bewegung gelangt, als mit dem Aufkommen der Computertechnologie die Möglichkeit eröffnet war, große Mengen von Informationen zu speichern und mit erheblicher Geschwindigkeit zu verarbeiten. Bereits frühzeitig hat hier der US-Computerspezialist *Allan Turing* die Frage aufgeworfen, ab wann ein Computer als „intelligent“ gelten darf und hat darauf sogleich auch eine Antwort gegeben, indem er ein passendes Unterscheidungskriterium vorschlug. Hier treffen wir wiederum auf den bereits zuvor erkannten Zusammenhang von Geist und Information. Nachdem Computer inzwischen mehrere Wettkämpfe geistiger Art gegen den Menschen erfolgreich bestanden haben, der autonome Betrieb von Automobilen in Reichweite gelangt ist und intelligente Roboter sowohl in Produktionsprozessen mit Menschen zusammenwirken als auch Menschen

mit Behinderungen als Persönliche Agenten zu Diensten sind, ist man der Realisierung „*Künstlicher Intelligenz*“ offensichtlich ein ganzes Stück näher gekommen. Manche dieser künstlichen Wesen können sogar aus dem beständigen Dialog mit dem menschlichen Partner lernen und sich dabei auf diesen immer besser einstellen.

Bleibt noch die Frage nach dem „Sitz“ solcher technischer Geister. Diese lässt sich recht global mit dem Hinweis auf die Verwendung elektronischer Schaltungen, Prozessoren und hochleistungsfähige Computer bzw. Server, welche z. T. in ausgedehnten Netzen zusammengeschlossen sind, beantworten.

- **Internet-Geist**

Um dieses Phänomen besser zu verstehen, sollte man vielleicht einen – wenigstens knappen – Blick auf die Entwicklung des *Internets* werfen.

Den Ausgangspunkt bilden wohl früheste Visionen über die Möglichkeiten einer weltweiten Computervernetzung. Die Entwicklungen zur Schaffung eines solchen Netzes verliefen unter beständigem Ausbau über mehrere Zwischenstationen [1]. Ab etwa den 1970er Jahren begann im Zuge einer Art Selbstorganisation die weltweite Verbreitung eines Internets mit der Schaffung einer Infrastruktur und passenden Entwicklungsumgebung unter Ausbau beträchtlicher Computerressourcen. Die geschaffene technische Plattform bot nicht nur vielfältige Möglichkeiten einer weltweiten Kommunikation, sondern eröffnete den Fernzugang zu einer Reihe nützlicher Informationen, wie Weltnachrichten, Sportveranstaltungen, Wetterentwicklung, Verkehrsangelegenheiten etc. sowie den Zugang zum Weltwissen. Man entdeckte auch die sich mit dem Internet bietenden Möglichkeiten zur Erhöhung der Sicherheit durch Erfassung und Zusammenführung der im Internet verfügbaren Informationen bei der Terrorfahndung. Auch das Interesse von Hackern und anderen Schädlingen war geweckt, um an persönliche Daten, wie Internetadresse, Zugangsdaten, Kontonummern etc. zu gelangen.

Der eigentliche Beginn der kommerziellen Phase des Internetgebrauchs ist etwa um 1990 anzusetzen. Im Vordergrund stand zunächst die Werbung einschließlich gebotener Informationen über Sonderangebote. Bald darauf kam es zur Möglichkeit der Fernabwicklung von Käufen und auch Verkäufen, Buchung von Tickets, Reisen und Hotels, remoten Ausführung von Finanztransaktionen und vielen anderen Dienstleistungen. Diese Internetangebote waren überwiegend nützlich, manchmal aber auch nervend. Noch aber ahnte niemand, welche revolutionierende Entwicklung mit folgenreichen Auswirkungen damit eingeleitet war.

Die in Internet verkehrenden großen Datenströme erweckten große Begehrlichkeiten. Dies hatte zur Folge, dass im Schoß des Internets sich fortan große Internetfirmen etablierten, die sich ausschließlich mit der Abschöpfung dieser Informationen und kommerziellen Verwertung befassen. Seither hat sich um das Internet innerhalb kürzester Zeit ein gigantisches System gebildet, das angesichts der enormen Fülle der erlangten Daten *Big Data* genannt wird [2].

Die Funktionsweise von *Big Data* besteht – zunächst knapp umrissen – darin, dass das „System“ aus allen möglichen Quellen ungeheure Mengen an Informationen erlangt, diese zu Wissen verdichtet und daraus Nutzen zieht.

Im Einzelnen geht es dabei um verschiedene Stufen der Informationsbehandlung. Dazu gehört zunächst der *Wissenserwerb*. Bezüglich dieser Aufgabe müssen wir leider feststellen, dass die ergiebigste Quelle zur Erlangung persönlicher Informationen bedauerlicherweise wir selbst sind. Dafür existieren zahlreiche Möglichkeiten, deren detailliertere Behandlung bspw. in [2] geboten wird. Einfallstore sind die (nicht nur) bei Jugendlichen so beliebten sozialen Dienste, allen voran *Facebook* und *Twitter*. Trotz der zumeist belanglosen Inhalte verraten die geführten Gespräche viel über die Nutzer. Eine weitere Möglichkeit ist das Mithören funkbasierter Kommunikationen. Viele persönliche Informationen gelangen auch beim Besuch

von Supermärkten, Restaurants, Reisbüros oder Tankstellen ins Netz. Eine besonders ergiebige Quelle sind außerdem wir alle, die wir das Internet für unsere Aktivitäten nutzen. Darüber hinaus gibt es noch spezielle Spähprogramme, sog. *Spyware*, die in unsere Datenbestände gewaltsam eindringen und dabei vertrauliche Informationen erbeuten.

Als Besorgnis-erregend erweisen sich auch die seit kurzem in den Handel gelangten sog. *Digitalen (Sprach-)Assistenten*, zu denen Produkte, wie *Alexa* und *Echo (Amazon)* bzw. *Home (Google)* gehören. Diese als *intelligent* gepriesenen Begleiter geben auf beinahe jede Anfrage mit angenehmer Frauenstimme eine anscheinend kluge Antwort bzw. machen uns von sich aus auf besondere Situationen aufmerksam. Man muss sich dabei im Klaren sein, dass hier nicht nur der geführte Dialoge ausgewertet, sondern zugleich auch die umgebenden Geräusche abgelauscht werden.

Somit gelangt auf unterschiedlichen Wegen eine ungeheure Fülle von Informationen verschiedenster Art und Wertigkeit in ein undurchschaubares „System“, das kaum zu kontrollieren ist. Bei dem erlangten „Material“ handelt es sich um eine Datenflut, deren Ausmaß längst die Größenordnung von Terrabytes/Tag überschritten hat. Diese Informationsmenge wird nun anschließend verdichtet und zweckgerichtet zu mancherlei *Wissen* verarbeitet. Dazu wurde einerseits der Ausbau der Ressourcen wesentlich vorangetrieben und gewaltige rechentechnische Ressourcen in das Netz integriert. Zur Auswertung dieser immensen Datenmenge wurden ausgeklügelte Programme entwickelt, die je nach Anwendung eine effektive Datenaufbereitung, Klassifikation, Filterung, Zielsuche oder auch Prognose ermöglichen.

Das auf die eine oder andere Weise erlangte Wissen wird dann in der nächsten Stufe von den großen Big-Data-Firmen einerseits verwertet, um es gewinnbringend zu *vermarkten*. An Interessenten unterschiedlicher Couleur fehlt es dabei nicht. Zu ihnen zählen beispielsweise Banken, welche die Bonität ihrer Kunden prüfen möchten, ebenso wie die um die Gesundheit ausgewählter Personen besorgten Personalchefs großer Firmen, Versicherungen und Krankenhäuser – um nur ganz wenige Beispiele zu nennen. Die Vermarktung ist jedoch nur die eine Seite.

Bedrohlicher ist indessen, dass das „System“ mit dem Besitz solchen Wissens eine beträchtliche *Macht* über uns Menschen ausüben kann. Damit ist dann eine Stufe erreicht, von der an wir von einem *Internet-Geist* sprechen können. Dieser *Geist* ist künstlicher Natur und kann maßgeblichen Einfluss auf uns gewinnen. Manche nennen diesen unbekannten Geist daher auch *Big Brother*. Die durchaus reale Gefahr besteht darin, dass dieser weitgehend unkontrollierbare Geist das erlangte Wissen dazu nutzt, um unsere Freiheitsrechte zu beschneiden, das Verhalten von uns Menschen für eigennützige Zwecke zu verändern, Menschenströme zu lenken, Informationen ausgesprochen persönlichen Charakters in negativem Sinne zu verwerten, Einblicke in laufende technische Entwicklungen oder Firmenstrategien zu erschleichen etc.

Gelänge solches Wissen außerdem in die Politik, so bestünden noch ganz andere Gefahren. Diese beträfen dann Möglichkeiten der Meinungsmanipulation, Beeinflussung des Wahlverhaltens, der Verbreitung schädigenden Gedankenguts oder der ideologischen Einflussnahme.

Es erscheint somit am Ende so, als ob mit den jüngsten technologischen Entwicklungen ein greifbarer *Internet- Geist* entstanden ist, der uns Menschen gegenüber steht und über ein tiefgründiges Wissen über uns verfügt, sodass er und manchmal mehr als wir selbst über uns weiß. Diesem Internet-Geist können wir uns bedauerlicherweise nicht vollständig entziehen, solange wir vom Internet und den anderen modernen Kommunikationsmitteln Gebrauch machen. Wir Menschen in den Industrieländern sind da gefährdeter als die in Entwicklungsländern. Was wir aber tun können, ist, die Macht dieses „Geistes“ zu beschneiden. Wenn wir selbst ergiebige Quelle zur Erlangung persönlicher Informationen

sind, dann liegt es doch nahe, mit der (freiwilligen) Preisgabe derselben sorgsam umzugehen. Das heißt dann wohl, die Kommunikationen über das Internet und ähnlich gefährdeten Medien möglichst einzuschränken bzw. darauf zu achten, dass diese gegen unbefugten Zugriff hinreichend gesichert ist. Eine weitere wichtige Maßnahme ist, neben der Benutzung sicherer Kommunikationswege, die Verschlüsselung der Informationen. Wesentlich detailliertere Hinweise zu diesem Thema finden sich in [2] und [3].

- **Weltgeist**

Die Menschheit hat hinter den wechselnden Erscheinungen ihres Umfeldes bereits in frühen Zeiten das Walten einer höheren Macht, also eines *Weltgeistes*, vermutet, dem sie die Bewältigung des Weltgeschehens unterstellte. Dies betrifft angenommene Eingriffe eines weitgehend unbekannten Geistes in eine bestehende materielle Welt vielfältiger Art. Dazu zählen die Vorgabe der Jahreszeiten, die Bestimmung des jeweiligen Wetters und damit der bestehenden landwirtschaftlichen Bedingungen u. a. m., denen sich der Mensch unterzuordnen hatte. Dieser Weltgeist wurde auch für die Krisen und Naturkatastrophen verantwortlich gemacht, und man glaubte sogar, dass er in das persönliche Schicksal des Einzelnen eingriff. Kein Wunder also, dass die Menschen versuchten, diesen Weltgeist gnädig zu stimmen.

Der menschliche Geist hat besonders in den letzten Jahrhunderten auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft zunehmend Einsichten erlangt, die den antiken Weltgeist entzauberten, indem er für immer mehr Erscheinungen *rationale Erklärungen* lieferte. Diese Bemühungen wurden in *Gesetze* gefasst. Damit war es nun möglich, für eine ganze Reihe bisher unerklärbarer Phänomene Voraussagen zu treffen, sodass man sich auf bestimmte Ereignisse besser einstellen konnte. Diese fortlaufend erlangten Erkenntnisse haben nicht nur das Wissen der Menschheit zunehmend bereichert, sondern sind von großem Nutzen. Es bleiben jedoch immer noch viele ungelöste Probleme, wie allein die ungenügende Genauigkeit der Voraussage des Wettergeschehens oder der Folgen des gegenwärtig stattfindenden Klimawandels zeigen. Also scheint es doch einen, wenn auch ein bisschen entmachteten, Weltgeist zu geben. Die Frage lautet aber nach wie vor: was ist unter dem Weltgeist zu verstehen und wo hat er seinen Sitz? Irgendwo musste es ihn ja geben, ansonsten müsste die Philosophie das „Nichts“ konstatieren.

Nachdem man bei den Erklärungsversuchen nicht vorangekommen ist, sucht man nach einem Ersatz. Die Einen verweisen hier auf die Existenz von *Gott*. Dieser wird nicht nur als der große Weltenlenker gesehen, sondern auch als Schöpfer unseres Planeten und sogar des gesamten (materiellen) Universums. Andere wiederum berufen sich auf vorliegende Erkenntnisse, wonach nicht nur das Geschehen auf der Erde sondern sogar das Entstehen der gesamten Welt dem Walten von *Naturgesetzen* zu verdanken ist, auch wenn wir gegenwärtig noch nicht alle erkannt haben. Aber selbst die Gesetzmäßigkeit kann nicht aus einem „Nichts“ kommen. Dann stellt sich doch zwangsläufig die Frage, welcher Geist diese Naturgesetze formuliert hat und wo diese lokalisiert sind.

Wie man nun sieht, ist unser Denken an dieser Stelle in eine Sackgasse gelangt, aus der wir aus eigener Kraft nicht herauskommen. Dies ist wohl auch nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass hier der eher bescheidene Geist der Menschen versucht, einem übergeordneten Weltgeist auf die Spur zu kommen. Somit müssen wir wohl an dieser Stelle unsere Bemühungen beenden und jedem seinen persönlichen Glauben lassen.

Einen versteckten Hinweis könnte man evtl. in der *Bibel* finden. Im Alten Testament wird dort von einer Begegnung von Gott und Mensch auf einem Berg der Halbinsel Sinai berichtet [4]. Dorthin begab sich vor Urzeiten *Moses*, um die 10 Gebote von Gott entgegenzunehmen. Diesen Berg mit dem arabischen Namen *Dschebel Musa* gibt es tatsächlich (s. **Bild 1**). Besteigt man diesen Berg, so ist auch heute noch die Höhle zu sehen (s. **Bild 2**), in der sich *Moses* vor der blendenden Erscheinung Gottes versteckt haben soll.



**Bild 1** Blick auf die Felsgruppe mit dem Berg Sinai



**Bild 2** Höhle auf dem Berg Sinai, in der sich *Moses* versteckt haben soll

Das in der Bibel geschilderte Ereignis könnte man im übertragenen Sinn dahingehend interpretieren, dass die Gesetze von Gott stammen. Aber diese Auslegung ist natürlich sehr spekulativ.

## Literatur

[1] Geschichte des Internets. see: [https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_des\\_Internets](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Internets)

[2] Weller, W.: Der schleichende Kontrollverlust über unsere privaten Informationen, edoc-Server der Humboldt-Universität zu Berlin, 2014-02-13. see: [www.edoc.hu-berlin.de](http://www.edoc.hu-berlin.de)

[3] Koidl, R. M.: WEB ATTACK. Der Staat als Stalker. Wilhelm Goldmann Verlag, München 2013, ISBN 978-3-442-17473-7

[4] Die Bibel, Altes Testament, 2. Moses 20.3-17.1

## P. S.:

Wenn – wie vorstehend geschehen – ein Kybernetiker in die Domäne der Philosophen eingedrungen ist, dann mag man ihm dies verzeihen.

Der Leser möge nun selbst entscheiden, ob die Lektüre des vorstehenden Beitrags für ihn interessant war.

Wenn dieser Beitrag den Leser zu eigenem Nachdenken veranlasst, so würde der Autor darin einen Erfolg seiner Bemühungen sehen.